

Der Islamismus und der Westen, zwei Schulen

In der Debatte über Islamismus und die Politik gegenüber dem Nahen und den Mittleren Osten gibt es zwei Denkschulen.

Ulrich Speck

Die eine geht davon aus, dass der Islamismus im wesentlichen eine Reaktion auf westliches Handeln ist: Auf früheren Kolonialismus und heutigen Imperialismus, und auf die Präsenz und das Handeln des westlich geprägten Israel. In dieser Perspektive handelt es sich beim Islamismus um eine Befreiungsbewegung, die im wesentlichen legitime Ziele vertritt, nämlich die Freiheit von fremdem Einfluss.

[Diese erste Denkschule kann die „multikulturelle“ genannt werden; denn sie geht davon aus, dass die Zweite Welt (die islamische), wäre sie nicht von der Ersten (modernen) Welt infiltriert worden, nicht islamistisch (sich refundierend, fundamentalistisch, terroristisch usf) geworden wäre. Wäre sie nur keinem „fremden Einfluß“ ausgesetzt gewesen, hätte sie sich frei und produktiv neben der Ersten Welt, ohne Einfluß auf diese, ohne Beeinflussung von dieser, entwickeln können.

Dieser illusionären Annahme, die zum unersetzlichen Prämissenzeug des multikulturellen Denkens gehört, liegt die superillusionäre Annahme vorausliegt, dass Kulturen (der Menschheit) für immer und ewig unberührt und gleichberechtigt nebeneinander bestehen könnten und sollten. Notabene: benachbarte und in ihre Geschichte vielfach miteinander konfligierende Kulturen, also zwei, die sich von Anfang eher mehr haßten als liebten. - Nationalismus, Kommunismus, Kapitalismus und Demokratie hätten der islamischen Welt fernbleiben können. Nun ist aber geschehen, was nicht hätte geschehen dürfen: und daraus folgt, daß der plumpe Versuch, aus dem Zug der Geschichte - „irgendwo unterwegs“ - auszusteigen, den Rang eines orientalischen Märchens beanspruchen darf. Unter diesen illusionären, letztlich metageschichtlichen und apolitischen Annahmen resultiert allerdings unmittelbar die Rechtmäßigkeit des Islamismus; sein Recht, das vom Westen begangene Unrecht wiedergutzumachen, die Beleidiger zu bestrafen und zu vertreiben, die eigenen Opfer kollektiv zu sühnen, und dies am besten durch ultimative Übernahme der Weltherrschaft.

Auffällig in diesem Zusammenhang: daß der Westen keine Scheu hat, sich den Einflüssen fremder Kulturen und Religionen auszusetzen; als sei er zuversichtlich, noch jedes Fremde sich verstehend und politisch-sozial-praktizierend aneignen und integrieren zu können.]

Die arabische Welt wird als Opfer gesehen, und die Taten des Islamismus als Akte des Widerstands. Misstände in der arabischen Welt werden relativiert, indem man sie Misständen im Westen gegenüberstellt oder sie als Reaktion auf den Westen deutet. Die Debatte in dieser Schule dreht sich darum, ob das Selbstmordattentat gegen Zivilisten noch durch das Widerstandsrecht legitimiert ist, hierzu gibt es unterschiedliche Auffassungen. Sich selbst sehen die Vertreter dieser Schule als Anwälte der Schwachen, und sie übersetzen das Handeln und die Verlautbarungen der Islamisten in ein Plädoyer, das sich aus den Traditionen des westlichen politischen Denkens speist.

[Die Rechtfertigung kann psychologisierend, ökonomisierend, kulturalisierend usf erfolgen; die „Logik des Widerstands“ erscheint legitim, wenn das, was bekämpft wird, als illegitim erkannt wurde: a) die Erste Welt, b) der Kapitalismus c) das böse Imperium USA und im speziellen c) die „Bush-Truppe“.... Der Satz des Demagogen Chavez, „Bush sei der größte Terrorist“, wird daher von vielen auch hierzulande unterschrieben und geteilt, eine Folge jener verkehrten Prämisse; - auf deren Denk- und Realitätsfehler gehen letztlich alle Widersprüche der ersten Denkschule zurück.

Aber darin, daß der Westen mit nichtislamistischen Argumenten eine islamistische Ideologie zu rechtfertigen vermag, zeigt sich eine weitere Beleidigung der Zweiten durch die Ersten Welt: jene werde „eigentlich“ erst durch diese verstehbar. Auch dieses Apeasement muß letztlich schief gehen, weil der „orientalisch“ verstehende Islamexperte des Westens nicht geschont werden kann, wenn die Rechnungen am Tag der Abrechnung beglichen werden. Schon heute können derartige „Plädoyers“ im Magen jedes überzeugten Islamisten nur sauer aufstoßen, - als unheilige Unterwanderungen seiner heiligen Konfession und Profession.]

Die zweite Schule geht davon aus, dass es sich beim Islamismus um eine eigenständige Bewegung handelt, die sich nicht nur aus vergangenem und gegenwärtigem Handeln des Westens erklären lässt.

[Diese zweite Denkschule kann negativ die vom „Kampf der Kulturen“, positiv die „menschheitliche“ genannt werden. Und „Kampf“ heißt noch nicht Krieg, schließt aber Krieg nicht generell aus. In der Sicht dieser Schule fällt die Schuld (der Mißstände und Tötungen) nicht allein zu Lasten der Ersten Welt; darin liegt schon, daß keineswegs die gesamte Zweite Welt islamistisch reagieren muß und wird; und in der Tat: nicht die ganze islamische Welt ist islamistisch geworden, es tobt der Kampf dieses Gegensatzes (moderater, modernisierungsfähiger Islam versus fundamentalen, antimodernistischen Islamismus) innerhalb ihrer eigenen Hemisphäre.

Es ist weiters die totale gegenseitige Abhängigkeit der Kategorien Eigenständigkeit (Selbstbestimmung, Aktion) und Nichteigenständigkeit (Fremdbestimmtheit, Reaktion) zu sehen. Es gibt keine Erste ohne eine Zweite Welt und umgekehrt, und dies gilt natürlich auch für die Dritte Welt. - Alle Welten müssen Erste - die menschheitliche - Welt werden. Dieser Satz unterscheidet die zweite Denkschule radikal von der ersten.]

In dieser Schule sieht man die Islamisten als Akteure, die fest entschlossen sind, einen islamistischen Gottesstaat einzuführen - Scharia im Inneren und Kampf gegen jeden westlichen Einfluss.

[In der ersten Denkschule werden die Islamisten gleichsam als „Passiveure“ gesehen; als neues Welt-Proletariat, das seiner Subjekt- und Herrschaftswerdung noch harrt; in der zweiten Denkschule zwar als Akteure, doch in einem Kampf, der erstens illegitimer Mittel sich bediene und zweitens zur Niederlage verurteilt sei. Welche Denkschule hat nun das „Recht“ einer wirklich begründeten Begründung auf ihrer Seite? Für die erste Denkschule sind die Islamisten ein Produkt der USA und Israels; für die zweite Denkschule sind sie ihr eigenes und selbständiges Produkt. Der wahre Islamist muß für die zweite Schule mehr Sympathie hegen, weil nur diese ihn anerkennt als freie und selbstbestimmte Partei. Und die erste Denkschule harrt noch ihrer Enttäuschung über ihren Selbstbetrug; ist dieser von ihr entdeckt, wird sie des Islamismus ärgster Feind, und darum weiß dieser schon heute Bescheid. - Das Apeasement des Westens eckelt ihn im Grunde seines Wesens.]

Ein Kampf, der sich sowohl innerhalb der Region wie auch im Westen abspielt, weil er grundsätzlicher Natur ist und weil der Islamismus als universalistische Ideologie eine expansive Strategie verfolgt.

[Interne und externe Aggressivität (Expansion) des Islamismus interagieren; und schon für die interne Aggressivität (Islamismus gegen halb westlichen Regime der islamischen Sphäre), die außerdem noch den unausgetragenen Konflikt Sunniten versus Schiiten in sich birgt, kommt jede „multikulturelle“ Erklärung und Entschuldigung immer schon zu spät; und überdies setzt die erste Denkschule voraus, daß eine islamische Welt als refundamentalisierte (oder gar im status quo von heute) den universalen Kampf der Globalisierung überleben könnte. Dies die falsche Grundprämisse des Islamismus.]

Das Selbstmordattentat wird in dieser Deutung als ein Akt der Kriegsführung gesehen, in einem Krieg, der sich gegen den Westen als Zivilisation richtet - gegen Gleichberechtigung, Demokratie und Menschenrechte, gegen offene Gesellschaft und Konsumkultur.

[Aber der Rechtsstatus der islamistischen Krieger-Attentäter ist nach unseren Begriffen noch ungewiß, jedenfalls noch nicht universal definiert, daher: Guantanamo und sein Streit. Nach gängigem (Völker)Recht ist ein islamistischer Selbstmordmörder weder ein „normaler“ Mörder noch ein „normaler“ Krieger. - Für den Islamismus ist er ein Heiliger und Märtyrer, je nach Karrierestand; und diesbezüglich kann die erste Denkschule nur zögerlich anfragen: warum muß eigentlich unser Recht gelten oder nach einer Norm suchen, warum kann nicht das Recht der Scharia gelten, die vielfach nicht ansteht, den Selbstmordmörder nicht nur als legitim zu bestätigen, sondern durch Fatwen auch noch zu motivieren.]

Die Auseinandersetzung innerhalb des Westens spielt sich zwischen diesen beiden Deutungsschulen ab.

[Und in anderer Version auch innerhalb des Islam: der friedliche verurteilt den kämpfenden, wengleich unter (kaum) verschleierte Sympathien. Und daher schwebt über beiden islamischen Positionen der Fatalismus des Islams; dieser ist jedoch vom säkularen Fatalismus des westlichen Multikulturalismus radikal unterschieden; der islamische ist konsequent, weil religionsorthodox; der säkulare ist falsche Gutheit und verworrenes Denken.]

Die erste Schule sieht das Agieren der Islamisten als in gewisser Weise nachvollziehbar und gerechtfertigt an, eben weil es sich um eine Reaktion auf das Handeln des Westens wie auf den Charakter der westlichen Zivilisation handele (die man selbst skeptisch sieht).

[Dies bringt auch die westlichen Kritiker der westlichen Zivilisation und Kultur in die Bredouille: wer sähe nicht, daß die moderne Gesellschaft des Westens erhebliche Sinndefizite und teilweise katastrophale Entwicklungen, Sinnentleerungen und Dämonologien jeder nur denkbaren Art am Köcheln hat? Aber wer die eigene Welt für eine dekadente hält, sollte dennoch der Versuchung widerstehen, dem Islamismus jene „Verständnis-Sympathien“ entgegenzubringen, die früher oder später zu unhaltbarem Apeasement führen müssen.]

Die Argumente, die etwa der Iran für den Besitz der Atombombe vorbringt, stoßen hier auf Verständnis, insoweit sie in das Schema des Opfers passen, das sich gegen einen arroganten und seine eigenen Prinzipien verratenden Westen wehrt.

[Warum soll dem Iran verboten sein, was Pakistan und Indien und ohnehin Israel erlaubt ist? Ein besonders unter deutschen Linken (Lafontaine) beliebtes Argument. Der multikulturelle Biedermann als Brandstifter.]

Die Deutung, dass die Hamas im Grunde nur auf Anerkennung durch den Westen, bessere Konditionen im Rahmen der Zwei-Staaten-Lösung und Wohlstand ziele und damit verhandelbare Ziele verfolge, wird bei den Anhängern der ersten Schule ebenfalls vertreten.

[Die Hamas hätte somit - „eigentlich“ – im Sinn, von ihrem primären Ziel, der Zerstörung Israels abzulassen, und - seit Abzug der Israelis - einen eigenen, gar demokratischen Staat aufzubauen. Die Rechnung der israelischen Linken: Land für Frieden, Verhandlungen als Vorboten einer „Zwei-Staaten-Lösung“ könnte aufgehen.]

Die zweite Schule hingegen sieht im iranischen Atomprogramm oder im Handeln der Hamas Schritte auf dem offen deklarierten Weg hin zu einem islamistischen Gottesstaat, der sich dem fundamentalen Kampf gegen den Westen verpflichtet hat.

[Die real wiedervereinigte Umma, und das neue Kalifat wird in Teheran installiert. Warum ist dieser Gedanke Illusion? Weil die Als-Ob-Staaten des islamischen Gürtels vom Bazillus des westlichen Staatswesens schon zu verdorben sind? Weil der Islamismus zu schwach ist, um eine Alternative (Gottesstaat, noch dazu in übernationaler Ausrichtung) sein zu können? -

Darauf kann die erste Denkschule erwidern: wir haben vielleicht verabsäumt, die Islamisten in Algerien, die Hamas in Palästina ihren Gottesstaat organisieren zu lassen. Wir? Und „wir“ verabsäumen es zur Zeit nicht im Iran. Mit welcher Konsequenz?]

Die Ziele sind nicht verhandelbar, und alle Zugeständnisse sind bloß taktischer Natur. Der Westen wird als dekadent und handlungsunfähig verachtet, aufgrund seiner Gleichberechtigung, aufgrund seiner Ausrichtung auf materielle Ziele und aufgrund seiner demokratischen politischen Struktur. Der Islamismus sehe sich selbst in einer Position der Stärke, und nutze die Schwächen des Westens taktisch und strategisch geschickt aus.

[Wozu auch das Ausnutzen des Widerspruch („Kampfes“) der beiden hier vorgeführten Denkschulen gehört. Man lese und staune über Claudia Roths Äußerungen diesbezüglich, eine grüne Politikerin, die diesen Namen verdient. Sie singt den grünen Abgesang grüner Weltpolitik. ]

Die erste Schule plädiert für Selbstkritik, Verständnis, Verhandlungen, Zugeständnisse. Die zweite Schule plädiert für klare Konfrontation, Härte und Entschlossenheit. Während die erste Schule den Islamismus als eine Art Hilferuf interpretiert, sieht die zweite Schule den Islamismus als eine Kampfansage an den Westen und seine Werte.

Die beiden Schulen sind politisch nicht klar zugeordnet.

[Daher können sich Rechtsextreme und Linksextreme in ihrer Liebe zu den iranischen Mullahs, zu Saddam, zu den aggressiven Palästinensers usf einig sein.]

Die erste Schule ist tendenziell eher links, in der Tradition der Kritik an Kolonialismus und Imperialismus. Sie hat aber auch konservative Unterstützer, die teilweise in der Tradition eines romantischen Volksbegriffes stehen.

Die zweite Schule wird vertreten von entschiedenen Liberalen, die fest überzeugt sind von den Werten des Westens.

[Am entschiedensten von der Bush-Administration, die daher von der ersten Denkschule als „neokonservativ“ oder „fundamentalistisch“ und permanent als „scheiternd“ verschrien wird. Ihr fehlten die „guten Pläne“, um erfolgreich zu sein. - Eine hilflose Denunziation, die am Kern der Sache vorbeidenkt und Ursache und Wirkung zu verwechseln pflegt, - der Grundprämisse dieses Denkens gemäß.]

Sie hat nicht wenige Anhänger in den Kreisen einer dissidenten Linken, die der ersten Schule Blindheit vorwirft - den Verrat an linken Werten wie Frauenemanzipation, Menschenrechten und Demokratie. Die dritte Unterstützergruppe der zweiten Schule besteht aus kaltblütigen Realisten, die sich an nationalen Interessen orientieren und von daher irritiert sind durch die aggressive Sprache wie die aggressiven Taten der Islamisten.

[Wo die edlen Sachen verhandelt und erkämpft werden, finden sich immer auch unedle Seelen ein. - Aber noch verkorkster ist das Gegenteil: eine unedle Sache von edlen Seelen vertreten, die dadurch gleichfalls zu Verbrechern werden müssen. – Weil beide Denkschulen auch national- und staatspolitisch nicht eindeutig zuzuordnen sind, überdies auf der Gegenseite nicht nur der Islamismus, sondern auch der moderate und teilweise halbsäkulare Islam steht, changieren zB. Frankreich oder Deutschland, im Prinzip aber jedes europäische Land, auch die Türkei, jeweils von Fall zu Fall. Und dies ist nicht „kaltblütiger“, sondern notwendiger Realismus. Man kann sogar für die französischen Eitelkeiten ein gewisses Verständnis aufbringen. Wer sich vom Einfluß verabschiedet, etwa Frankreich und Deutschland im Irak, schädigt sich zugleich selbst.]

Beide Schulen haben Argumente für sich, bei beiden gibt es einen rationalen Kern. Und bei beiden gibt es ideologische Überschüsse, die zu radikalen Entgegensetzungen und Feind-Erklärungen führen. Auf der einen Seite wollen tatsächlich viele Menschen in den arabischen Ländern alles andere als eine Herrschaft der Islamisten, und deshalb macht es Sinn, alles daran zu setzen, ihnen eine Alternative zu Despotie, Autokratie und Gottesstaat zu bieten - offene Gesellschaft, Marktintegration, politische Freiheit.

[Auch Irrtümer haben einen „rationalen Kern.“ - Diese Stelle scheint zu suggerieren, es könnte über den beiden Denkschulen eine dritte geben, die sich der genannten Defizite entledigen könnte. Die Hauptfrage lautet: wie können jene, die diese Alternative suchen und wollen, zu wirklichen Akteuren werden? - Gewiß nicht durch „Dialog“ allein. - In der Zweiten Welt leben säkulare Einzelne und Gruppen (keimende Parteien, Frauenbewegungen etc) inmitten der sakralen islamischen Gesellschaft; in der Ersten Welt leben islamistische Einzelne und Gruppen inmitten der säkularen modernen Gesellschaft.]

Auf der anderen Seite gibt es islamistische Organisationen und Kreise, die in Wort und Tat dem Westen den Krieg erklärt haben und die der Westen mit Wort und Tat bekämpfen muss, um seine Sicherheit, seine Freiheit und seine Werte zu verteidigen.

[Nur seine? Die seinen sind nicht nur die seinen; sie sind universal und daher expansiv. Jene des Islamismus sind partikular und daher regressiv, gerade wenn sie expansiv zu werden versuchen. Ein terroristisches Märtyrertum kann weder zu einer neuen islamischen Zivilisation und Kultur noch zu einer anderen führen. Die Sackgasse, in die sich der Islam mit dem Islamismus verrannt hat, muß bekämpft werden, - am besten gemeinsam mit jenem Islam, der in diesem Kampf wird fähig werden, eine eigene Art von Erster Welt zu begründen.]

Eine westliche Strategie in dieser Auseinandersetzung muss auf beiden Ebenen stattfinden. Die Voraussetzung dafür ist Klarheit in der Botschaft: Klarheit in der Ablehnung von islamistischem Terror und islamistischer Gewalt, Klarheit im Einstehen für Menschenrechte, Demokratie und Marktwirtschaft.

[Also doch keine dritte Denkschule möglich. Ulrich Speck ist ein heller Sympathisant der zweiten.]

Die Vertreter der ersten Schule lassen diese Klarheit gelegentlich vermissen.

[Nicht nur gelegentlich, sondern durchgängig, wenn sie ihrer Position treu bleiben und nicht bei der Gegenposition naschen und Anleihen stehlen.]

Insbesondere die Grenze gegenüber islamistischer Gewalt muss jedoch klar gezogen werden: gegenüber Gewalt in den Akten asymmetrischer Kriegsführung (wie Selbstmordattentate gegen Zivilisten) wie auch gegenüber innergesellschaftlicher Gewalt (wie gegen Frauen und Minderheiten). Das ist, als Kern der Menschenrechte, nicht verhandelbar. Ambivalenz in diesen Dingen sendet falsche Signale.

[Verträgt sich beispielweise die Doktrin des Koran, der Islam sei auch durch militärische Unterwerfung fremden Territoriums sich zu globalisieren berechtigt, mit dem „Kern der Menschenrechte“?]

Das Standardargument an dieser Stelle lautet, dass der Westen auch nicht ohne Fehl und Tadel ist. Natürlich. Doch der Unterschied besteht darin, dass der Westen zum einen permanent daran arbeitet, seinen deklarierten Zielen näherzukommen, und dass er zum anderen Institutionen entwickelt hat, die die Selbstkorrektur ermöglichen: offene Diskussion, Kritik, freie Wahlen, Herrschaft auf Zeit, bindende Verfassung und Gesetze, Schutz von Minderheiten. Der Westen beruht zwar auf der Substanz der Menschenrechte. Der zweite Pfeiler aber besteht in verhandelbaren und veränderbaren Regeln für den politischen Prozess.

[Kurzbeschreibung der modernen Freiheits-Welt. In ihr darf (muß?) sogar Mohammed karikiert werden. - Die tätige Differenz von Sein und Sollen ist eine der mutigsten Setzungen

von Moderne; sie weiß sich sowohl als eine unvollkommene wie zugleich als eine zu vervollkommene Universal-Welt (die kommende Weltzivilisation und -kultur), weshalb sie ihr Wesen auch exportieren und missionieren muß. Aber auch hier kommt alles auf die Inhalte an, denn der Islam könnte die formalen Sätze über die Differenz von Sein und Sollen auch für seine Inhalte reklamieren. Eben dies unternimmt er als Islamismus.]

Ein weiterer, wesentlicher Unterschied besteht darin, dass diejenigen, die als Islamisten im Namen der islamischen Welt sprechen, eine zweifelhafte Legitimität besitzen.

[Die „Legitimität“ ist eine vor allem durch Propaganda und Terroranschläge erkämpfte, eine Als-Ob-Legitimität; ein Umstand, den die erste Denkschule zu übersehen pflegt, schon weil sie die Legitimität des „war against terror“ bezweifelt. Wäre aber die Legitimität des Islamismus unantastbar, wie die erste Denkschule weithin glauben muß, wäre sie weder vom Islam selbst noch vom Westen zu bezweifeln, zu bekämpfen und zu besiegen. Nicht dass „Bush“ die islamistische Ideologie besiegen wird, denn dieser Sieg ist erst nach Dezennien möglich, aber das Illegitimgewordensein der Zweiten Welt wird von dieser selbst eingestanden, wenn sie nach ihrer eigenen Alternative sucht; daher muß sich die Legitimität der Ersten Welt in die zweite missionieren.]

Solange es in der arabischen Welt keine offene Debatte gibt, keine freien Institutionen, solange gibt es auch keine legitimen Vertreter, mit denen ein Austausch auf Augenhöhe möglich wäre. Der Arab Human Development Report hat das sehr deutlich gemacht.

[Wir sind beim Kern der Sache: Legitimität unter welchen Begriffen und Realitäten von Gerechtigkeit? - Speck bestreitet die Legitimität aller Regime der zweiten Welt, mit Ausnahme jener, die über eine real existierende Demokratie verfügen, heute vielleicht nur Indonesien, sofern wir dieses Land überhaupt noch der Zweiten Welt zuschlagen dürfen. - Diese Bestreitung muß in den Augen der ersten Denkschule als unverzeihlicher (west-zentrierter) Denkfehler und als imperiale Anmaßung erscheinen. Aber es gibt keine dritte Position, nur eine dieser beiden kann richtig und wahr sein, nur eine der beiden befähigt uns zu haltbaren Einsichten und Entscheidungen, - zu vernünftigen Handlungen. - Die „gleiche Augenhöhe“ ist *conditio sine qua non* der gelobten Alternative, die weder im status quo der islamischen Welt noch in der islamistischen Sackgasse zu suchen und zu finden sein wird.]

Erst wenn eine intellektuelle und politische Auseinandersetzung in den arabischen Gesellschaften möglich ist, wenn Meinungen auf Meinungen stoßen, wenn politische Führer für ihre Politik Mehrheiten organisieren müssen und sich für ihre Politik zu verantworten haben, kommt ein rationaler politischer Diskurs zustande.

[Dies setzt die längst (über)fälligen Demokratie-Revolutionen voraus, die gemäß „Bush-Doktrin“ für die Zweite Welt ohne Alternative sind. Aber die Durchführung dieser notwendigen Revolutionsbewegung schließt nicht aus, sondern im Gegenteil ein, dass allenthalben zunächst das Gegenteil zu geschehen scheint: Chaos und Machtergreifung von radikal antidemokratischen (islamistischen) Bewegungen. Und wie könnte es auch anders sein, wenn in der Zweiten Welt noch kaum demokratische Massen und Parteien, selbst demokratiefähig und säkulare Eliten nur ansatzweise existieren. Wie kümmerlich und wie drangsaliiert beispielsweise im heutigen Ägypten.]

Nicht zufällig leben die meisten Dissidenten im europäischen Exil. Erst wenn diese Dissidenten zurückkommen können, beginnt der politische Prozess, der zu Formen legitimer Herrschaft führt.

[Wie mühsam dieser Prozeß im islamischen Raum sich gestalten wird, lässt sich am Procedere Irak ablesen; er könnte aber im Iran noch mühsamer und gefährlicher werden. Die Rückkehr der Dissidenten allein wird nicht genügen.]

Mit Führern radikaler Bewegungen, deren Macht auf der Verfügung über Waffen und Milizen beruht, mit Staatsführern, die sich durch Terror an der Macht halten, muss man zwar gelegentlich Abkommen treffen, aus pragmatischen Gründen. Das heißt aber nicht, dass man ihre Machtposition als legitim anerkennt und nicht langfristig darauf setzt, dass sie diese Machtposition verlieren.

[Und um die genaue Abgrenzung zwischen pragmatischen Abkommen und Apeasement von Fall zu Fall zu finden, gibt es weder goldene noch gute Pläne. In diesem Prozeß einer das Apeasement sukzessive zurückdrängenden Pragmatik lernen nun auch die Europäer jenes „Packeln“ mit den Mächten vor Ort, die man heute noch benötigt, morgen aber beseitigt. Sie lernen jenes Handwerk, das sie bisher am amerikanischen als „Doppelmoral“ zu kritisieren pflegten, die legen ihre falsche Einfalt ab. - Warum hat man denn die Taliban dereinst gefördert, wenn man sie nachher vertrieben hat? Warum wohl?]

Der Westen steht, als Prinzip, für die Institutionen und Werte der offenen Gesellschaft. Eine Auseinandersetzung mit dem Islamismus sollte keinen Zweifel daran lassen, dass man diese Institutionen und Werte für nicht verhandelbar hält. Dass man im Rahmen einer wirklich freien und offenen Debatte zu anderen politischen Formen kommt als denjenigen, die in der europäischen Tradition verankert sind, ist selbstverständlich; in Südamerika, in Afrika und in Asien gibt es durchaus regionale Unterschiede.

[Ein wichtiger Punkt, weil damit klar ist, dass Europa nicht mehr den Oberlehrer der Weltpolitik zu spielen hat. Es sind nicht wirklich „andere Formen“, es sind nur jeweils individuelle Modifikationen von Demokratie vor Ort. Diese können allerdings bis ins Äußerste gehen, - schon Europa leistet sich den historisierenden Luxus von „Monarchie-Demokratien“, - wenigstens dem gespielten Schein nach.]

Doch die Formen der Despotie in der arabischen Welt, die selbst wiederum auf europäische Modelle zurückgreifen (Baath-Partei), als Ausdruck einer irgendwie authentischen alternativen Kultur misszuverstehen, bedeutet, einer Ideologie auf den Leim zu gehen, die nicht zufällig von den gewalttätigen Herrschern der Region propagiert wird.

[Dieses Auf-den-Leim-Gehen passierte kürzlich dem Philosophen Höffe in der FAZ. Er urgierte, dass die Amerikaner vor dem Irak-Krieg, um das (angebliche) jetzige „Desaster“ zu vermeiden, dh um der (angeblichen) Naivität nicht zu verfallen, im Irak lasse sich „einfach“ eine Demokratie installieren (mit welcher Unterstellung der Philosoph preisgibt, dass er selbst insgeheim daran dachte), die „fremde Kultur im Irak“ besser hätte studieren sollen, vermutlich durch europäische Gelehrte und deutsche „Orientalisten“. Dieses Zeugnis eines Denkers (der ersten Denkschule?) ist peinlich und entlarvend. (Bei Höffe kommt noch hinzu, dass er durchaus weiß, dass an der Globalisierung von Demokratie kein Weg vorbeiführt.)

Erstens muß er befürchten, dass der Irak doch noch eine Demokratie werden könnte (folglich insgeheim hoffen, dass sie keine wird, weil man nur in diesem Falle „voll und ganz“ recht behielte); zweitens muß er befürchten, dass in diesem Falle klar würde, dass man - (Alt)Europa und sowieso Deutschland - nichts dafür getan hätte; und drittens unterschlägt er höchst naiv, dass im Irak des Schlächters „das Andere“ und „Fremde“, das Biotop der Orientalisten zu „studieren“ gewesen wäre. (Nicht Orientalisieren, sondern Stasi- und Gestapo-Leute hätten den USA helfen können...)

Daß an sich ausgezeichnete (Polit)Philosophen wie Höffe solchen Mentalitätsirrtümern anhängen, hat tiefe Gründe, und sie lassen sich samt und sonders auf die Irrtümer und Fehlprämissen der ersten Denkschule zurückführen. Offensichtlich blenden epochale Irrtümer auch die philosophische Intelligenz von Epoche zu Epoche. (Vgl die nationalistischen und

kommunistischen Verführer der Hegel-Schule.) - Und nochmals: der wahre Islamist unterscheidet nicht zwischen bösen Amis und guten Europais.]

Das gilt ebensosehr für die Vertreter eines gewalttätigen Islamismus, der von herrschenden Eliten der Region teils brutal unterdrückt, teils reichlich gesponsert wird. Verlautbarungen von dieser Seite sind mit höchster Skepsis zu betrachten - es handelt sich in der Regel nicht um die Stimme der Schwachen, Unterdrückten, sondern um die Stimme von Gewaltherrschern und Gewalttätern. Die wirklich Schwachen und Unterdrückten schmachten in den Kerkern, fallen Angriffen zum Opfer oder sitzen im Exil.

[Wenn daher der iranische Präsident verkündet (31.Jänner 06), der Westen sehe nicht die wahren Wurzeln des islamistischen Terrors: Armut, Elend, Unterdrückung, dann ist dies ein bekanntes Motiv der ersten Denkschule, nun aber von der Gegenseite verkündet. An dieser Identität müsste die erste Denkschule nachdenklich werden, und an diesem Widerspruch könnte sie fähig werden, ins Lager der zweiten zu wechseln.]

In freien Staaten mit gefestigten politischen Institutionen haben beide Formen von Gewaltherrschaft keine dauerhafte Chance, auf was für eine Religion auch immer sie sich berufen. Denn beide sind strukturell nicht in der Lage, den Menschen zu geben, was sie sich wünschen: die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit zu führen, verbunden mit der Chance auf einen gewissen Wohlstand. Insofern bieten weder Despotie noch Islamismus eine langfristige Perspektive. Wie lange es aber dauert, bis beide überwunden sind, hängt nicht nur, aber doch in hohem Maße auch vom Verhalten des Westens ab.

[Auffällig, dass der Autor die beliebte Denkstütze UNO gänzlich vernachlässigt. Das wird ihm bei den Freunden der ersten Denkschule schlechte Noten eintragen. Denn nicht nur die Gelehrten zu Göttingen haben paragraphenschlüssig und deutschgründlich herausgefunden, dass beispielsweise die Befreiung des Iraks, die Selbstverteidigung Israels, ja schon die Befreiung des Kosovo „völkerrichtswidrig“ war.

Die „langfristige Perspektive“ steht „rückwirkend“ in einem Kausalnexus mit dem Sturz des osmanischen Imperiums im frühen 20.Jahrhundert. Seit damals sind Kalifat und Sultanat als führendes Zentrum der Umma verschollen, Riad oder Teheran sind kein Ersatz.

Dies ist der Gralsschmerz des modernen bzw seine Moderne suchenden Islam, und unter den Prämissen der ersten Denkschule könnte man die Ansicht vertreten, auch diesen Schmerz, auch dieses Leiden habe die Erste Welt a) verschuldet und b) zu sühnen. Und daher sei der islamistische Kampf um die Wiedergewinnung von Kalifat und Sultanat berechtigt, notwendig, und Ende sogar noch zu fördern, womit auch die Beseitigung Israels förderwürdig wäre. Dann aber lässt sich gegen die vermeintliche Legitimität des islamistischen Anliegens, die Weltherrschaft an sich zu bringen, kaum noch ein Argument vorbringen.

Wer also (in jeder Sache) eine falsche Basisprämisse setzt, muß mit einer ganzen Reihe von Folge-Widersprüchen rechnen und fertig werden, - was natürlich unmöglich ist; es bleibt stets nur das Rotieren in den ohnmächtig wiederholten Widersprüchen. Beispiel: eine beliebte These der ersten Denkschule lautet: niemals könne man in der Zweiten Welt Demokratie implementieren; nur wenn diese „fremde“ Kultur dies selbst wolle und möchte, dann könnte und sollte es vielleicht dazu kommen. - Wer so argumentiert, hat vergessen, dass nach dieser Logik auch die Deutschen und die Russen, die katastrophalen Ideologien die Menschheit ins Unglück gestürzt haben, gleichfalls ein (eigenkulturelles) „Recht“ hätten beanspruchen können, nur nach eigenem Gutdünken und Belieben die Idee der Demokratie und Rechtsstaatlichkeit anzunehmen; jeder weiß jedoch, dass 1945 und 1989 waren nicht die Wendejahre einer freiwilligen Verabschiedung der europäischen Ideologien waren.]



Textvorlage: ZEIT November 2005

Kommentartext: Februar 2006